

erhob sich neben dem andern, und in Erfurt selbst spaltete der Kampf der Zünfte gegen die Geschlechter die Stadt in zwei feindliche Parteien.

Als König Rudolf heranzog, ging ihm das Volk gleich einem Erbföher entgegen. Nach drei Monaten waren mehr als siebenzig Raubritter gefangen, enthauptet, ihre Burgen theils zerstört, theils zu Reichsburgern gemacht. Die Streitigkeiten der Fürsten wurden möglichst ausgeglichen. Abermals besiegelten mehrere Heirathen die Friedensverträge. Die Erinnerung an das gesegnete Jahr, in welchem der alte freundliche König bei ihnen wohnte, Recht und Gerechtigkeit übte, die Räuber vertilgte und Frieden schaffte, lebte unter den Erfurtern in lieblichen Sagen fort.

Italien, diesen trügerischen Lockvogel, diese verderbliche Falle für die Deutschen, ließ Rudolf klüglich bei Seite liegen. Er hatte genug zu Hause zu thun. Während durch die Abwesenheit des Kaisers den Städten und Fürsten dieses Landes um so mehr der Muth wuchs, sich völlig von Deutschland loszumachen, traten zwei neue Mächte daselbst auf, welche in der Folge der Freiheit dieser Halbinsel sehr gefährlich wurden — Frankreich und Spanien. Wie Karl von Anjou, der dem Hause Hohenstaufen Neapel entriß, in die Reihe der italienischen Fürsten getreten war, so auch um das Jahr 1282 König Peter von Aragonien, der eine Tochter König Manfred's, die einzig überlebende, zur Gemahlin hatte, und darum Erbrechte auf Sicilien geltend machte. Als nach des unglücklichen Conradin's Tode Johann von Procida, ein Neapolitaner und Anhänger der Gibellinen, mit dem Handschuh des gemordeten Jünglings zu ihm kam, ihn auffordernd im Namen aller Sicilianer, den Tod des letzten Hohenstaufen zu rächen und das Königreich Neapel zu erobern, folgte Peter der Aufforderung mit ritterlichem Geiste. Indem er die nöthigen Vorbereitungen traf, verbreitete er die Meinung, daß er einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen in Afrika im Schilde führe. Indessen reiste Procida als Mönch verkleidet bis nach Konstantinopel, und wagte sich selbst nach Sicilien, wo er mit Volk und Baronen den Untergang der Franzosen beredete.

König Peter war bereits mit einer großen Flotte ausgelaufen, als am Oftermontage des Jahres 1282 ein Zufall die Verschönerung zum Ausbruche brachte. An diesem Tage pflegten nämlich die Einwohner von Palermo nach einer Kirche außerhalb der Stadt zur Besperzeit zu wallfahren und bei dem Feste zugleich ein beliebtes Kampfspiel zur allgemeinen Belustigung aufzuführen. Der französische Statthalter gestattete die Wallfahrt, nicht aber das Kampfspiel; es wurde streng verboten, Waffen bei sich zu tragen. Als bei dieser Gelegenheit ein Franzose eine junge adelige Dame mit übermüthiger Frechheit behandelte, eilten Vater und Gatte herbei und stießen den Beleidiger nieder. In wenigen Augenblicken bligten tausend verborgene Dolche; alle Franzosen in Palermo wurden niedergemacht; die Kirchenvesper verwandelte sich in ein gräßliches Blutbad, das sich bald über die ganze Insel verbreitete. Zwei Franzosen nur sollen der Wuth der Rache entronnen sein. Das war die sicilianische Besper